

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Bernpostausschiffung
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

J. 249.

Mittwoch, 26. October 1898, Abends.

51. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biwöchlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Striezel, bei Postgeschäften, sowie am Schalter der Polizei. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Bezugspauschale für die Riesaer des Ausgabeortes 1½ Mark ab Vermittlung 9 Uhr ohne Gemark.

Druck und Verlag von Danner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Postamtstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herrn. Schmidt in Riesa.

Mit Zustimmung des Stadtverordneten-Kollegiums haben wir beschlossen:
1. auf dem ehemaligen Pfarrkirchgrundstück (Parzelle Nr. 238) die auf dem Plan N 52 d. St. B. A. rot eingezzeichneten Straßen zu erbauen; die im Plan rot ausgezogenen Linien bezeichnen die Rücklinien der neuen Straßenzüge;
und 2. nach Herstellung dieser Straßen den an den Parzellen Nr. 240, 243, 244, 245 und 246 des Blaubuchs für Riesa vorbehaltenden im Plan grau gezeichneten Weg dem öffentlichen Verkehr zu entziehen.

Der Plan N 52 d. St. B. A. liegt vom 17. October 1898 ab vier Wochen lang während der regelmäßigen Geschäftsstunden in der Rathsektion zu Federmanns Einsicht aus.

Etwas Widersprüche sind innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich bei uns anzubringen. Nach Ablauf der Frist angebrachte Widersprüche haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Riesa, am 15. October 1898.

Der Rath der Stadt.

Boeters.

54.

Sieben ausgemusterte Adernpferde sollen Dienstag, den 1. November von Vermittlung 9 Uhr ab im Schlosshof vom Vorwerk Rittergut Abelssdorf gegen das Preisgebot verkaufen werden.
Königl. Remontedepôt Administration Rallreuth.

Dertliches und Süßisches.

Riesa, 26. October 1898.

Bei der R. östlichen Straßen- und Wasserbauverwaltung ist eine Anzahl Stellen von Regierungsbaumeistern offen, der in Inhabern bei einem Gehalte von jährlich 3300, 2800 Mit. und der geordneten Vergütung der Dienstzeitlohn die Staatsdienstvergütung mit Pensionsberechtigung zusteht.

Der Bezirkverein Sachsen im deutschen Fleischerverbande hat eine Petition an das Sächsische Ministerium des Innern abgesandt, in der gebeten wird: 1) daß das Ministerium im Bundesrat für dieöffnung der Grenzen befußt Einführung lebenden Viehs energisch eintrate; 2) daß das Ministerium, wenn nicht die Aufhebung, so doch die wissenschaftliche Herauslösung der Schlachtfleute veranlaße; 3) daß das Ministerium durch Landesgesetz, in Form eines Schlachthaushaltsgesetzes bestimme, bis zu welcher Höhe die Gemeinden die durch den Vieh- und Schlachthofbetrieb erzielten Überschüsse zu anderen Zwecken als der Herauslösung der Vieh- und Schlachtfleusen verwenden dürfen. — Die hiesige Fleischerinnung unterstützte diese Eingabe. — Wegen einer andern Petition an die Reichstagsabgeordneten wird die Inzung durch einen Boten Unterschriften bei der Einwohnerhaft einholen.

Die Erneuerung und Vollendung des Meißner Domes ist eine Angelegenheit nicht nur von localer, sondern von allgemein östlicher Bedeutung, denn von dieser Stelle aus ist in Sachsen zuerst das Christenthum und mit diesem das Deutschland verbreitet worden, und neben dem Dome steht die Stammburg der Albertiner, unseres Königsbaus. Diese Baudenkmäler und seine Lage im Vereine mit der weltberühmten Porzellanmanufaktur haben das alterthümliche Meißen zu einem Lieblingsplatz des Fremdenverkehrs erhoben. Seine zahlreichen Freunde und Besucher werden sich daher gern an der zur Erneuerung des Domes veranstalteten Lotterie beteiligen, zumal diese mit den glatten Preisen von 3 Mark neben sehr ansehnlichen großen Gewinnen — im günstigsten Falle 100 000 Mark — auch eine größere Anzahl von Mittelpreisen in Aussicht stellt — 2 zu 5000 Mark, 10 zu 3000 Mark, 15 zu 1000 Mark u. s. f. Der Hauptvertreter der Lotterie ist dem Lotterie-Unternehmer Alexander Hessel in Dresden, Weißgergasse 1, übertragen. Dieziehung findet vom 5. bis 12. December in Meißen statt.

Um ein Urteil über den Goldbaum zu gewinnen, erging — worauf heute nochmal anhören kann gemacht —, aus Antrag des Reichskamtes an 1. alle dem Ministerium des Innern unterstehenden Königlichen Behörden und Verwaltungsstellen welche Losen haben; 2. alle Städte und die Polizeiamter zu Leipzig und Chemnitz, sowie 3 alle Sparkassenverwaltungen, die Anweisung am 29. October 1898 bei dem Kassenschluß festzustellen, welche Beträge nach Marzahlung I. an Reichsgoldmünzen und zwar: 1. an Doppelkronen, 2. an Kronen und halben Kronen; II. an Einhalbkronen und zwar: 1. deutsches Gipräges, davoron a) Vereinshalber, b) in den Jahren 1823 bis 1857 geprägte Thaler, 2. österreichischen Gipräges; III. an Reichsfidemünzen und zwar: 1. an Fünfmotshälfen, 2. an Zweimotshälfen, 3. an Einmotshälfen, 4. an Hälftepfennigstücken; 5. an Zwanzigpfennigstücken; IV. an Nickelmünzen; V. an Kupfermünzen; VI. an Reichsdasschen und VII. an Noten und zwar: 1. der Reichsbank, 2. der Postnotenbanken in den unter ihrer Verwaltung stehenden Kassen vorhanden sind, und das Ergebnis nach den bezeichneten Sorten getrennt bis zum 5. November dem Ministerium des Innern in Dresden anzurechnen.

Unter der Spigmarte "Genossen" Gräbner gegen "Genossen" Rosa Luxemburg schreibt die "D. Wahl": In

der sozialdemokratischen Presse spielt sich gegenwärtig im Anschluß an die Auseinandersetzungen des Stuttgarter Parteitages ein Streit ab. Der frühere Chefredakteur der "Sächsischen Arbeiter-Ztg." und jetzige Reichstagsabgeordnete Dr. Gräbner kämpft gegen die neue Chefredakteurin Rosa Luxemburg, der getaufte Jude gegen die ungetaufte Jüdin. Frau Rosa Luxemburg ist mit dem "Genossen im Vorwärts" allerdings recht unsanft umzugehen. Sie kanzelte ihm u. a. dahin ab: Diese tiefe Auflassungswise erinnert uns an eine ganze Dame, die in den Schauspielerischen Dramen nur die Unschuld der Ausdrücke beweist hat. Mit Gedankenwidrigkeiten, wie „soziale Vorstellung“, „spießbürgertliche Auflassungswise“, „kleindarziger Angstmeier“, „Schicht der Kannegießer“ u. c. wird der neue Vertreter von Dresden-Alstadt von der "Genossin" geradezu überschattet. Er sucht keine Auffassung nun zu rechtfertigen und will den Dresdner Parteigenossen das unangenehme Schauspiel eines niedrigen Geistes erpatzen, aber ohne Heile geht es nicht ab: Zunächst kommt die Retourkaille: Nicht bei mir herrscht Konfusion, sondern gerade bei Genossin r. l. welche Opportunität, praktische Politik und Kleindarzigerkeit unterdrückt durch einanderwirkt. Schrum! Und nun werden Frau Luxemburg "Wortspielerin", "Haarspalterin", "theoretisrende Spitzfindigkeiten und Silbenbeschreibungen" u. dgl. m. vorgeworfen. Sehr schön ist das Geständnis von Dr. Gräbner: „Je mehr ich von der Genossin r. l. lese, um so weniger klar scheint mir, was eigentlich denkt und will.“ Was sollen die Leute der "Sächsischen Arbeiter-Ztg." da sagen, die Tag aus, Tag ein die Post von der "Genossin r. l." empfangen? Schließlich wird Frau Rosa Luxemburg das Geheimnis aufgestellt, sie würde bald die einzige wahre Revolutionärin in der Partei sein! Frau Rosa Luxemburg schnappt ob dieses Ohnes nach Lust und wird erst später genug Kraft gesammelt haben, um dem "Genossen im Vorwärts" die Antwort zu zuschmettern. Wir vergegenstellt diese hässlichen Streitigkeiten der Socialdemokratie mit dem Schlag des Dritten. Ernstlich beachtenswert erscheint uns in der Gräbnauerischen Entgegnung ein Satz: „Fast somit wirkt es angefachtes dieser Einigkeit innerhalb der Partei, daß einige Parteifreitsteller sich gar nicht genug thun können, uns immer und immer das Vorhandensein von einander völlig entgegengesetzten Richtungen innerhalb der Partei, einer „revolutionären“ u. einer „opportunistischen“ einreden zu wollen.“ Das scheint aber die kaum ernst zu nehmende Rosa Luxemburg hinaus auf den russischen Juden Olphant (Parvus), der so lange die sächsische Socialdemokratie mit der Rote herumgeführt hat. Was wir schon früher sagten, wird hier durch einen Abgeordneten der Partei bestätigt, daß innerhalb der Socialdemokratie die Meinungen über die Wirksamkeit des fremden Judentums recht getheilt sind.

Weissen. Vom hiesigen Amtsgericht wurden fürzlich auf Grund der Anzeige des Meißner Schuleute 18 hiesige Baudienstbedienstete und Freiwaare wegen Übertritt der Sozialdemokratie zu je 10 Mark 60 Pf. Strafe verurtheilt. In den meisten Fällen handelt es sich da nur um ein paar Minuten nach 2 Uhr Nachmittags, welche zur Herstellung der schon vor der Zeit anwesend gewesenen Kunden nötig waren. Das "W. Tageblatt" bemerkt dazu sehr richtig: „Dass eine so peinliche Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen nicht im Winne der Gesetzgeber liegt, steht außer allem Zweifel. Man kann doch einen eben eingeführten Kunden nicht mit Schre- und Bartstoppeln forlassen lassen. Und solche Angelegenheiten sind nur dazu angehalten, eine gerechte Stimme in die Bürgerschaft gegen derartige Schnelligkeit der Schuhmannschaft zu erzeugen.“

Niederpoyritz o. E. Die Bezirksoffizialverwaltung Oberes Elbtal erläßt eine Einladung zu seiner ersten Winter-Vereinsversammlung Donnersta, den 27. Oct. 1898, Abends 7 Uhr im Gäßchen "zum Scherzer" in Niederpoyritz.

bei Dresden, in der Herr Wunder-Offizial-Lehrer Schröder aus Brüthen einen Vortrag hält: „Über die Behandlung der hochstämmligen Obstbaum“ (mit Demonstration). — Herr Schröder ist der erste vom Landes-Obstbau-Verein für das Königreich Sachsen angestellte Wunder-Offizial-Lehrer; derselbe wird seinen Amtssitz im Bezirksgebiet auf 2 Tage ausdehnen und ist hierzu folgendes Programm aufgestellt: Donnerstag, den 27. October: Von früh 1/2, 9 Uhr ab Besuch der Obstgärten der Herren Mitglieder Peters, Weißer Hirsh, — Arlt, Prinzl. Weinberg, Badewitz, — Haubner, Lohewitz, — Donath, Laubegast. — Höring, Badewitz. Darauf gemeinschaftliches Mittagessen im Kurhaus Kleinzwönitz. Nachmittag 3 Uhr Demonstration des Schröders am Obstbäumchen auf der Hosterwitz-Laubegaster Straße (Treffpunkt: Blauer Eule des Plantagengutes Hosterwitz). — Abends 7 Uhr obengenannter Vortrag des Herrn Schröder. — Freitag, den 28. October: Von früh 9—11 Uhr Demonstration an Formobstbäumen in der Formobstplantage des Herrn B. Jungbans, Hosterwitz (neben der Villa St. Lg. Hofherr des Prinzen Georg.) 1/2—1/2, 1 Uhr Besuch des Königl. Schlossgartens Pillnitz. Darauf gemeinschaftliches Mittagessen im Gäßchen "zum goldenen Löwen" in Pillnitz. Von 3 Uhr an Besuch der Obstgärten der Herren Baumeister Beeger, Hosterwitz und Rothe, Niederpoyritz. (Schritt- und Behandlung der Obstbäume, Okungsborschüre.) — Zu allen diesen, jeder falls dauernd leichteren Besuchen und Vorführungen sind Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Es soll sich aus dem Besuch des Gebotenen zeigen, ob das Bestreben des Landes-Obstbau-Vereins für ganz Sachsen eine Kazität Wunder-Offizial-Lehrer behufs Erhöhung des heimischen Obstbaus zur Anstellung zu bringen gerechtfertigt ist oder nicht.

Mittweida, 25. October. Tödlich überfahren wurde vor seinem Gefährt auf der Mittweida-Hainscheider Chaussee der Gesellschafter Saleler aus Neudörfchen. Derselbe ist wahrscheinlich beim Anschließen vom Wagen gestürzt, welcher ihm über die Brust gefahren ist und den sofortigen Tod herbeigeführt hat. Der Mann war verheirathet und Vater zweier Kinder.

Hohnstein. Erforen ist der am Mittwoch voriger Woche aus Hirschberg eingeschaffene 58 Jahre alte Arbeiter Moritz Sitz arth aus Lengenfeld, der sich über die wiedererlangte goldene Freiheit vermutlich einen gehörigen Rauch gekauft und dann am Abend desselben Tages in Kleinwolmsdorf. Für in einem Chausseegraben zum Ausruhen niedergelegt hatte. Der dort später vorüber fahrende Chausseebauer Udoer aus Dresden fand den Mann und lud ihn auf seinen Wagen, um ihn dann in Hirschbach unterzubringen. Unterwegs war der Chausseebauer aber bereits verstorben, so daß der herbeigerufene Arzt nur den Tod durch Eigenten feststellen konnte.

Schwarzenberg, 25. October. Die 19 Jahre alte ledige Neubert aus Bernsdorf wurde tot aus dem Mühlgraben hinter der Hirschberg'schen Holzhäuser gegangen. Das Mädchen wurde seit dem Kirmes-Montag, an dem es sich hier an einem Tanzvergnügen begangen hatte, vermisst. Der Staatsanwalt ist wegen verschiedenster eigentümlicher Vorgänge der Fall angezeigt worden.

Elsterlein, 25. October. In den Höhlen unseres Erzgebirges steht man allenfalls nach Einführung elektrischer Kraft. In seiner letzten Sitzung hat auch der hiesige Stadtrath sich dafür entschieden und dem vogtländischen Eisen- und Elektrizitätswerk Greiz hierüber vorläufig auf 10 Jahre Konzession erteilt.

Chemnitz. Eine wahre Büscherwanderung fand gestern am Eröffnungstag des neuen Wachenhause der Firma Bruno Schellenberger hier nach diesem Gesäß statt. Der großartige Neubau an der Ecke der Königstraße und des

Johannisthal war mit Rangreichen, die zugleich Kästner werden wollten, nicht gesellt. Die Beamten und die Verkäuferinnen, deren die Firma 300 angestellt hat, hatten voll auf zu thun. Auch auf der Straße vor dem Hause stand sich zeitweilig das Publikum, das bewundernd zu den 43 Schauenspielen des Wiesenlaufhauses emporhobte. Der Prostbau soll eine Million Mark kostet haben.

Kürtbach, 24. October. Am Sonntag wurde ein hässliches Dienstmädchen, an der Seite eines jungen Mannes gehend, auf der Niederröder Straße zwischen Gutsdorf und Friedhof von einer Kutsche dermahlen überfahren, daß der Brustkasten eingedrückt wurde und der Tod sofort eintrat. Herzliche Hilfe konnte nichts mehr ausrichten. Die Kutsche erhielt durch den jähren Unfall einen so heftigen Stoß, daß ein im Innern des Wagens schwebendes Kind heraus- und in den Wühlgraben geschleudert wurde. Trotz der Dunkelheit gelang es, das Kind glücklich dem Wasser zu entziehen.

Blauau, 25. Octbr. Heute Morgen gegen 8 Uhr überfuhr der Schnellzug in der Nähe von Hohenstein einen Straßenarbeiter in grauemusterter Weste. Trotz der Warnungen seiner Arbeitskollegen konnte der Unglückliche dem Zug nicht mehr ausweichen, der ihn der Länge nach in zwei Thüre stieß und sofort töötete.

Crimmitschau, 25. October. In der Nacht zum Sonnabend wurde auf dem Wege von Greiz nach Leiswolframsdorf an einem jungen Mann, Namens Frohloff, ein Haub ausgezettet und ihm 100 Mt. abgenommen. Dabit wurde Frohloff durch Messerstiche schwer verletzt. Frohloff wollte am Sonnabend in Leiswolframsdorf seine Hochzeit begehen.

Wurzen, 25. Oct. Der jetzt in seiner Vaterstadt Wurzen weilende Staatsarzt der Kaiserlichen Schütztruppe, Dr. med. Paul Höfmann, hat einen großen Theil seiner wertvollen ethnographischen Sammlung, die er im Laufe der Jahre im Innern Kretas zusammengewonnen hat, den Museen von Berlin und Leipzig schonungsweise überwiesen, die dadurch eine wesentliche Bereicherung um zuerst seltene und wertvolle Gegenstände erahnen hoffen.

Leipzig, 25. October. Wie wir s. St. melden, hat die Sachisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung einen Fehlbeitrag von rund 619 000 M. im Gefolge gehabt. Hierzu hat der Rath beschlossen, 400 000 M. auf Kosten der Stadtgemeinde Leipzig zu gewähren, wobei die zum Garantiefonds von der Stadt gezeichneten 250 000 M. einzurechnen sind. Die Garantiefondszieker würden, auch wenn die Stadtverordneten den Vorschlag des Rathes annehmen, mit anhörend 15 Prozent zur Deckung des Defizits herangezogen.

Leipzig. Bestrafliche Behandlung eines Kindes führte den 35jährigen, wegen Diebstahls vorbestraften Handarbeiter Constantin Postisch aus Oberschlesien auf die Anklagebank. Er wurde beschuldigt, zu Baalsdorf am 10. Juli d. J. des dreijährige uneheliche Kind seiner Frau, die kleine Martha Marie W., heftig geschlagen, auf den Boden geschleudert und in unmenschlicher Weise misshandelt zu haben. Ein ärztliches Gutachten besagt, daß das Kind auf beiden Seiten des Kopfes bis zu drei Centimeter starke, große Flecke, außerdem viele blutunterlaufenen Stellen besessen habe. An der Rückseite des Kopfes habe noch Blut geseßt, das von heftigem Reiben an den Ohren herabröhre. Die Verletzungen am Körper hätten in allen Farben geschillert. Der Sennarm B. erklärte, das ganze Dorf sei über die geradezu rücksichtlose Behandlung, die das Kind habe erdulden müssen, empört. Das Kind dürfe nicht schreien, es sei auch durch die Prügel so eingeschüchtert, daß es trotz unbarmherziger Schläge keinen Laut von sich gabe. Ihm, dem Sennarmen, selbst habe Frau Postisch, die über die am 10. Juli erfolgte außerordentlich rohe Bestrafung des Kindes seitens ihres Mannes außer sich war, erzählt, daß dasselbe von ihrem Mann an den Ohren in der Stube herumgezogen, emporgehoben und auf die Tische geschmettert worden sei. Erwähnt sei noch, daß das Kind so gut wie gar nicht an die frische Luft gelassen wurde, damit nicht die Verhandlungen öffenslünden würden. Das Gericht verurteilte Postisch wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß die hier vorliegende Art der Bestrafen eines im jüngsten Alter befindlichen Kindes nahe an eine lebensgefährliche Behandlung desselben grenzt.

Leipzig. Herr Geheimer Ober-Postrat Wolter wird schon Mitte nächsten Monats nach seinem kürzigen Wohnsitz Bonn überstredeln. Als Nachfolger ist Herr Ober-Postdirektor Möhrig in Königsberg bestimmt, welcher bereits Anfang December die Leitung der hiesigen Ober-Postdirektion übernehmen wird.

Bü den Pestfällen in Wien.

Neue Pestverkrankungen sind in Wien seit Sonnabend nicht vorgekommen, sobald die Hoffnung begründet ist, die Krankheit werde sich über das streng bewachte bakteriologische Laboratorium nicht hinaus verbreiten. Zur Besicherung, daß die Mutter des Laboratoriumsdieners Barisch, die dessen Melder an sich nahm, zur Ausdehnung der Pest betrogen wurde, liegt kein Anschluß vor, da die inspekten Kleider verbrannt sind und bei Frau Barisch keine Krankheitszeichen sich bemerkbar machen. Dem verstorbene Dr. Müller will man in Anerkennung an seine entsagungsvolle Haltung zum Besten der Wissenschaft ein Denkmal errichten, dessen Kosten ausschließlich von österreichischen Aertern aufgebracht werden sollen. Das Denkmal soll im Arkadenhof der Universität, der für die Denkmäler verdienstvoller Hochschullehrer bestimmt ist, aufgestellt finden.

Über den Verlauf der Krankheit des Dr. Müller finden wie in Wienern Blättern folgende Einzelheiten: Am Donnerstag, nach seinem Eingang in den Pestpavillon als behandelter Arzt der extraklinischen Wärterinnen Pech und Hochegger, fühlte Dr. Müller sich noch ganz wohl, und jeder Zeitel, den

er an das Fenster hielt und worauf er mit großen Buchstaben seine Anträge an die Apotheke, an die Küche, sowie an die Direktion des Hauses hinschrieb, enthielt nebst dem Bericht über das Befinden der beiden Wärterinnen auch einen Bericht, der von seinem eigenen Wohlbefinden und dem der mitingeschlossenen barmerzigen Schwestern Kunde gab. So ging es bis zum Freitag Morgen. An diesem Tage hielt er einen Bettel an das Fenster, der den denkbaren schauerlichsten Inhalt hatte. Der Zeitel lautete wie folgt:

"Ich bin an Pestpneumonie erkrankt. Bitte mir keinen Arzt zu senden, da es mit mir in vier bis fünf Tagen schiedes zu Ende sein wird."

Noch dem von Beginn der Internierung an eingehaltenen Vorgang denachrichtigte der Diener, der gerade draußen die Wache hatte, als er das Bettel ansichtig wurde, sofort die Direktion, von der aus dann ein Arzt unter den nöthigen Vorsichtsmaßnahmen zum Pavillon hineilte, um den Bettel abzuschreiben. Man kann sich denken, von welchem Entsehen der betreffende Arzt erfüllt war, als er so plötzlich die von Dr. Müller über sich selbst gestellte Diagnose, daß über sich selbst gestellte Todesschreck los... Die Direktion wurde verständigt. Sofort wurde mittels Klopfens an das Fenster eine der Schwestern herbeigerufen und, immer durch Vorholen eines Zeitels, fragt, ob denn die tröstlose Nachricht sich bewahrheitete. Sie nickte traurig. Trotz des bestimmt ausgesprochenen Wunsches des unglücklichen Arztes erschollte aber Direktor Klimeck an das Sanitätsdepartement doch sofort Meldung von der neuen tragischen Wendung unter Hinzufügung der dringenden Bitte, daß Dr. Poehl zur Übernahme der Behandlung seines unglücklichen Freundes hinzugeholt werden möge. Dies geschah und man weiß, daß dieser zweite junge Arzt an bewunderungswürdigem Opfermut hinter seinem Freunde nicht zurückblieb: ehe der Vormittag verging, war er ebenfalls im Inselpavillon. — Bis zu dem Augenblicke, wo er die Bestimmung verlor, hatte sich Dr. Müller seines Zustandes ganz klar bewußt gezeigt. Er hörte nicht auf, an seine Umgebung zu denken, wenn er hustete, lehnte er sich zur Wand um, um die Schwester nicht mit dem geselllichen Auswurf zu gefährden; er hustete in carbolisierte Watte, die er dann in trockene häutte und der Schwester reichte. Eineinhalb Stunden vor Eintreten der Katastrophen hat er die Schwester, einen Brief, den er ihr für die Familie diktierte zu schreiben. Er sogte ihr mit ziemlich lauter Stimme seine letzten Wünsche vor. Die Schwester diktierte ihrerseits den Brief einer zweiten Schwester, die sich in einem Nebengemach befand, und diese führte ihn der Bestimmung zu. An seinem Bruder, den Polizeikomissar Dr. Otto Müller hat der Sterbende noch Freitag Vormittags selbst einen Brief geschrieben, der im Spitale desinfiziert und dann erst abgesendet wurde.

Raphtaboots in der deutschen Kriegsmarine.

Die Petroleummotorboote, die auf allen Flughäfen und Seen des Binnenlandes so breite Verwendung finden, werden neuendringt auch in unserer Marine benutzt. Mit flüssigem Petrol in Form des Moors statt der Kohlen werden bekanntlich schon einzelne Panzer der Brandenburgklasse gezeigt; die seit einer Jahresfrist eingeführten Raphtaboots sollen eine Dampfmaschine erzeugen und werden in Größe von 8 und 8½ Meter Länge geführt. Der Hauptvortzug dieser Raphtaboots gegenüber den Dampfbooten liegt in der großen Gewichtersparnis; ein Raphtaboot wiegt nur 2250 kg, ein Dampfboot mehr als das Doppelte (4950 kg.) Dieser große Gewichtunterschied wird durch die Maschine des Dampfbootes bedingt, die allein eine Last von 1850 kg. darstellt, während die Treibvorrichtung auf einem Raphtaboot, da sie nur aus Cylinder und Kolben mit der nötigen Steuerung besteht, nur 350 Kilogramm wiegt. Um ein Dampfboot für den Tag betriebsfähig zu machen, braucht es gegen 200 Kilogramm Kohlen; das Raphtaboot braucht auch nur einen Raphtaborath von etwa 200 Kilogramm und kann damit 100 Seemeilen in 5½ Knoten Fahrt zurücklegen, das Dampfboot mit seinem Heißstoff nur 90 Seemeilen, diese allerdings mit 6½ Knoten Fahrtgeschwindigkeit. Was das Raphtaboot in der Geschwindigkeit zurücklegt, macht es aber durch seine weit größere Ladefähigkeit wieder gut. Denn es finden außer der Beladung von drei Mann noch 30 Personen in ihm Platz, während die Maschine auf dem Dampfboot den Raum so beansprucht, daß neben den fünf Mann, die es als Besatzung braucht, nur noch 15 weitere Personen auf ihm Platzfinden können. Aus diesen Gründen läßt sich erinnern, daß der Auswerth eines Raphtaboots den des Dampfbootes annähernd um das Doppelte übertrifft. Überdies kostet ein Raphtaboot nur 7500 M., ein Dampfboot gleicher Größe dagegen 11900 M.

Vermischtes.

"Geh zu der Amelie, du Faulenzer!" Aus London vom 20. October wird der "Frank. Zeit." berichtet: Ein in Wales erscheinendes Blatt erzählt folgende Geschichte, die ähnlich einem bekannten nonkonformistischen Gesichtspunkt steht: Sie soll gesagt haben. Besagter Herr hatte an einem Abend in einer Nähe an der Grenze von England und Wales gelegenen Stadt gepredigt, und der Text seiner wie immer äußerst wirkungsvollen Predigt hatte gelautet: "Geh zu der Amelie, du Faulenzer, betrachte ihre Wege, und sei weise!" Am nächsten Morgen wollte der Geistliche mit dem Eisenbahn zurückreisen, aber da er noch zwei Stunden auf den Zug zu warten hatte, und es ein schwüler Tag war, legte er sich im Garten des Hauses, wo er logte, auf einen schattigen Rasenhügel nieder und lag in einem Buche. Bald hatte er sich so in die Lektüre vertieft, daß er nicht merkte, wie die zwei Stunden vergangen, und als er vom Buche aufstand, nahm er wahr, daß er nur noch wenige Minuten Zeit hatte,

um die Eisenbahnstation zu erreichen. Er kam auch noch rechtzeitig an, allein im Coupee bemerkte er einige Amelien auf seinem Rücken, und bald verschickte er ein heftiges Stechen an seinem Körper. Der geistige Herr hatte unbewußt die Bibelworte, über die er am Abend zuvor gepredigt hatte, wörtlich befolgt und hatte sich auf einen Amelienhügel gesetzt. Er zog dann, um sich von den lästigen Inseln zu befreien, Rock und Weste aus, und der einzige Mittelende im Coupee half ihm, die Thierchen abzuschütteln. Bald darauf war der Geistliche im Coupee allein, und da hielt er es für wünschenswert, noch ein anderes Kleidungsstück auszuziehen und die Amelien daraus zu entfernen. Er schüttelte das Kleidungsstück aus dem Fenster aus, ein Schnellzug kam aber gerade vorübergefahren, und vor Schrecken ließ der geistliche Herr das Kleidungsstück seinen Händen entgleiten. Als der Zug in der nächsten Station eintraf, waren die Fenster des Coupees, in welchem der Geistliche saß, vollständig verhängt. Zwey Damen versuchten aber, in das Coupee einzutreten, und der Anblick, den sich ihnen dann bot, war natürlich "shocking". Der Stationsvorsteher wurde herbeigeholt, diefer begriff die Situation sehr bald und ließ dem Geistlichen das unentbehrliche Kleidungsstück, (die Hose) das er, allein im Coupee weiterzuhören, bis zur nächsten Station anziehen konnte. Von dort fuhr er dann in einem anderen Zug nach der Station zurück, auf der er vorher schon hätte aussteigen sollen.

Den Werth eines Menschenlebens im Orient illustriert die Thatjache, daß seit der Eröffnung der elektrischen Straßenbahn in Pekko in den ersten vier Wochen nicht weniger als 80 Personen durch Überfahren geblödet worden sind! Auch jetzt noch werden etwa 7 bis 8 Personen wöchentlich todgefahren. Diese geradezu unglaublich hohen Zahlen der Todesfälle durch Überfahren liegen einerseits an der geringen Vorsicht der Führer, die jedenfalls von der dort allgemein herrschenden Ansicht ausgehen, daß ein Menschenleben nicht viel wert sei, andererseits aber auch an der großen Zahl Augenländer resp. fast Blinder, die ohnungslos auf die Gleise treten, oftmals unmittelbar vor dem schnell fahrenden Wagen, und so ihren Tod finden. In den Zügen kann man natürlich den Führern nicht alle Schuld beilemen, immerhin aber möchte sich die Zahl der Unglücksfälle durch ein durchdringendes Warnungssignal wesentlich verringern lassen.

Das Mormonenthum in Amerika. Trotz aller Bemühungen, das Mormonenthum in den Vereinigten Staaten zu unterdrücken, dreht es sich aus. Kurzlich wurde eine Konferenz von Mormonen-Missionen und Missionären in einer pennsylvanischen Stadt abgehalten. Es ergab sich, daß Hunderte von neuen Anhängern, namentlich unter den armen Bewohnerung in den großen Städten, gewonnen worden waren. Nach der Ansage eines Kästners, welcher in Wales und anderer, welche in Mexiko gewirkt haben, macht das Mormonenthum auch in diesen Ländern Fortschritte. Jetzt sind mehrere spanisch sprechende Mormonen nach Cuba und Portorico abgesiedelt worden, um ihre Mission zu beginnen, sobald der Friede geschlossen werden ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. October 1898.

+ Wien. Nach dem gestern um 6 Uhr Abends verhofflichten Krankheitsberichten hatte die Wärterin Pech eine Temperatur von 40,6 Grad; der Puls war 160, auf der Brust stellte sich eine Hautblutung ein. Die Schwester Wilhelma hatte 37,6 Grad, ihr sonstiges Befinden ist gut. Die Wärterin Göschl hatte 37,9 Grad, Koschmayer, aber keine anderen Beschwerden. Den anderen geht es gut.

+ Paris. Deputiertenkammer. Nach Wiedereröffnung (i. Tagesschicht: Frankreich) erklärt Bissson, die regelmäßige Demission Chanoines sei angenommen worden; ein intermissioneller Kriegsminister werde bestimmt werden. Bissson beantragt, die Kammer bis zum Donnerstag zu vertagen und betont die Suprematie der Civilgewalt über die Militärgerichts. (Beifall.) Ernest Roche wirkt der Regierung Verstärkung in der Einberufung der Kammer vor. Graf de Mun fordert Erklärungen über das angebliche Militärkomplott und fordert Nennung der Namen und Beweise. (Unterbrechungen auf der Linken). De Gaully d'Afson wirkt unter lachenden Zuckungen der Regierung vor, zuzulassen, daß die Armee besetzt werde. Abbot befürwortet im Namen seiner Freunde, unter denen Melville sich befindet, den Antrag auf Verzögern und sagt hinzug: "Wir schenken der Armee Vertrauen und wollen nicht, daß man sie angreift. Alle Republikaner sind in diesem Punkte einig." (Lebhafte Beifall). Hierauf Schluß der Erklärungen. Abbot bringt eine Tagessordnung ein, der zufolge die Suprematie der Civilgewalt über die Militärgerichts bestätigt und ihr Vertrauen in die den republikanischen Gesetzen treue und sie beobachtende Armee ausgesprochen wird. Mehrere andere Tagessordnungen werden eingebrochen. Cabalgna erklärt, daß eine sofortige Verabschiedung notwendig sei. Cabalgna wird mit zahlreichen feindlichen Rufen begüßt, wie "Säbel", "Fälschung", "Kaisermesser". (Zumut). Künftiger Präsident Bissson nimmt die Tagessordnung Abot an. Mehrere Redner wollten sprechen, sind aber bei dem Raum nicht zu verstehen. De Gaully bringt einen Zusatzantrag ein, durch den die Regierung aufgefordert wird, der Kampagne gegen die Armee ein Ende zu machen. Justizminister Sarrien erwähnt, er werde beantragen, daß ein Gesetz den Bestimmungen hinzugefügt werde, daß man die Angriffe der Blätter gegen die Armee unterdrücken könne. Es sei unmöglich, die gerichtliche Verfolgung einzuführen, wenn die Beihilfeten nicht die Klage einreichen. Er habe Chanoine aufgefordert, die gerichtliche Verfolgung in die Hand zu nehmen, Chanoine habe dies aber abgelehnt. Hierauf wird die Tagessordnung Abot mit 559 gegen 2

Stimmen angenommen. Berger beantragt, der Tagesordnung folgende Worte hinzuzufügen: „Die Kammer spricht der Regierung einen Tadel dafür aus, daß sie der Armee nicht Respect verschafft habe.“ Sartien wiederholt, Chanoine habe aus dreimaliges Eruchen, die gerichtliche Verfolgung zu beantragen, ablehnend geantwortet. Nach verschiedenen Beweisungen wird der Zuschauplatz Berger mit 274 gegen 261 Stimmen abgelehnt. De Maiz bringt einen anderen Zuschauplatz ein, in dem die Regierung aufgefordert wird, der Campagne von Belästigungen, die gegen die Armee organisiert sei, ein Ende zu machen. Briffon verwirkt dieses Amendum und erklärt, die Regierung nehme ebenso wenig eine Aufforderung, wie einen Tadel an. Das Amendum de Maiz wird sodann mit 296 gegen 248 Stimmen angenommen. Der sozialistische Deputierte Bertrand beantragt ein Vertrauensvotum für die Regierung. Briffon schweigt dazu; der Antrag wird mit 286 gegen 254 Stimmen abgelehnt. Die Minister verlassen den Saal. Deschauel bringt die Tagesordnung Abstimmung mit dem Amendum de Maiz zur Abstimmung. Beides zusammen wird mit 460 gegen 28 Stimmen angenommen. (Rufe: „Nieder mit den Juden“) De Baubry-d'Asson beantragt, alle Minister mit Ausnahme des Generals Chanoine, dieses braven, loyalen Soldaten, in Anklagezustand zu versetzen. (Tumult) Die Sitzung wird um 8^o geschlossen. Nächste Sitzung am 4. November.

† Paris. Nach Verlassen des Palais Bourbon begaben sich die Minister zu Faure, um die gemeinsame Demission zu überreichen. Die Deputierten, erwidert von den langen Verhandlungen, verließen das Palais Bourbon ohne weitere Versprechungen der Vorgänge, doch erinnern sie an, daß die Lage sehr unsicher ist, und daß sich aus dem abgelehnten Votum kein Sympathie ergiebt, der dem Staatliche die Aufgabe, einen Nachfolger Briffons zu bestimmen, erleichtern könnte. Jérôme wird Abstimmung genannt und allgemein ergraut, daß sich Faure an ihn wenden werde. In der Umgebung des Elysée sind kein Volksfest statt, auf den Boulevards einige unbedeutende Zwischenfälle. Eine Person wurde verhaftet.

† Paris. Präsident Faure nahm die Demission des Kabinetts an und ersuchte die Minister, die Leitung der Geschäfte bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu behalten.

† Paris. Mitternacht. Deroulede wurde beim Verlassen der Kammer vom Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Polizei hinderte ihn indessen, eine Ansprache zu halten. Es bildeten sich nunmehr Gruppen von Manifestanten, die vor den Cercle militaire zogen unter Schußwaffen gegen Briffon und die Juden. Von hier begaben sie sich nach der Redaktion der „Abeille“, wo sie ihre Kundgebungen wiederholten, bis sie durch Eintreffen der Garde républicaine auseinandergetrieben wurden. Drumont, Millière und andere Deputierte wurden in ähnlicher Weise wie Deroulede beim Verlassen der Kammerei bestimmt. Sie begaben sich alsbald nach der Präfektur und verlangten die Freilassung Guérin. Als dieses Verlangen abgelehnt wurde,

begaben sie sich ebenfalls nach der „Abeille“. Hier kam es zu erneuten Kundgebungen der Antisemiten und zu Schußwaffen. Die „Abeille“ hatte illuminiert und eine Latte mit der Aufschrift „Nieder mit den Juden!“ aufgehängt. Die vor dem Gebäude stehende Polizeimenge rief unablässigen Rufen um die Polizei anzuzeigen: „Nieder mit Briffon!“ „Nieder mit den Juden!“ Vor dem Cercle militaire drohte der royalistische Jugend Hochzeitszug auf die Armee aus, ebenso vor den Redaktionen des „Gaulois“ und des „Soleil“, wo großes Gedränge herrschte. Auch auf den Boulevards hielt die Aufregung an. Der sozialistische Wahlamtsausschuß trat zusammen. Gegen 10^o, Uhr Abends kam es zu einem Tumult und zu Schußwaffen auf den Boulevards, in die auch die Polizeigrenzen verworfen wurden. Erst um Mitternacht zerstreuten sich die Manifestanten von selbst. Ein gewisser Martin schlug nach einem Offizier der Sicherheitsmannschaft Namens Rabaud mit einem Stock und wurde verhaftet. Ein Mann, der von einem Omnibus aus Schußwaffe gegen Drumont ausgeschossen hatte, wurde von den Manifestanten halb tot geschlagen.

† Paris. Die Polizei hat zahlreiche Blaueranschläge beschlagnahmt, in denen die Verbündung aufgesetzt wird, zu manifestieren. Die Nationalisten und Antisemiten vertreiben in allen Straßen dämonisch Gestaltung, Brocken und Bilder. Die Generale Boissel, Zuinden und Mercier lassen patriotische Lieder verhallen.

† Paris. Radikale Blätter greifen auf Chanoine an, der sich als Wirkung des Militärkomplotts vergeblich habe. Der „Rappel“ erkläre, wenn Frankreich noch Republik wäre, würde Chanoine heute in Haft im Mont Valérien sein. „Petite République“ sagt, was müssen die Dossiers enthalten, daß die Generale zu solchen Mitteln greifen, um sich einander zu richten. Die günstigsten Organe waren die Haltung Chanoines als incorrect, brechen sich aber bestürzt über die Ergebnisse des gestrigen Tages aus. Dem „Figaro“ zufolge soll Faure geäußert haben, Chanoine habe sich auf ein Komitee mitglied hinzu gespielt. — Interviewen gegenüber erklärte Chanoine, er sei mit Briffon in vielen Dingen nicht einig gewesen, besonders seit der lächerlichen Geschichte des Militärkomplotts und beispielweise in der Affaire Picquet. Die Kreuzblätter habe er deshalb nicht verfolgen lassen, weil die Strafen zu geringfügig sind. Auch die von russischen Blättern hergehobenen höheren Komplikationen hätten ihn zu demissionieren bewogen.

† Petersburg. Der „Regierungsbote“ meldet, nach einem Bericht des Generalgouverneurs von Turkestan ist im Dorfe Anzob (Samarkand) eine epidemische Krankheit mit hoher Sterblichkeit ausgebrochen. Die Krankheit zeigt alle Symptome der Pest, doch ist noch nicht endgültig festgestellt, ob es sich wirklich um Pest handelt, weil bacteriologische Untersuchungen noch nicht stattgefunden haben. Von der Polizeiverteidigung sind alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen. In den Nachbardörfern sind Erkrankungen bisher nicht vor-

gekommen. Von der zur Bekämpfung der Pest eingesetzten Kommission sind erfahrene Bakteriologen nach dem Gouvernement Samarkand entsandt worden. Auf schriftlichen Befehl begiebt sich der Vorsitzende dieser Kommission, Prinz Alexander von Oldenburg an Ort und Stelle, um die zur Bekämpfung der Epidemie erforderlichen Maßnahmen zu treffen.

† Jerusalem. Die Theologen an der offiziellen Universität sind gestern kurz nach 6 Uhr Abends hier eingetroffen.

Durch Fortdauern überaus hoher Preise für Schlachtwiech

Ist ein großer Theil der Bevölkerung unseres Vaterlandes nicht mehr in der Lage, sich das zur Erhaltung der Gesundheit und Kraft nötige Fleisch zu beschaffen. Es ist aber auch das Fleischerhandwerk hierdurch geschädigt; denn wenn man in Betracht zieht, daß in unserem deutschen Lande jedes Stück Schlachtwiech und Fleischware auf das Sorgfältigste untersucht wird, während man aus Amerika und anderen Ländern Fleischwaren ohne genügende Kontrolle in beliebigen Posten einbringen darf, dann legt man sich die Frage vor, warum die Regierung die Verordnung vom 17. Februar 1898, welche die Einfuhr von lebendem gesunden Schlachtwiech geradezu unmöglich macht, nicht auf. Der Vorstand des deutschen Fleischer-Verbandes hat eine Eingabe an den Reichstag beschlossen, denselben zu ersuchen, darauf hinzuwirken zu wollen, daß die Zufuhr lebendiger, ausländischen Vieches nicht übermäßig erschwert, und daß die eingehenden ausländischen Fleischwaren an der Grenze so untersucht werden, daß auch diese ohne Gefahr für Gesundheit und Leben verzehrt werden können.

Die Fleischer-Zunft zu Riesa unterstützt diese Eingabe sofort, als dieselbe in den nächsten Tagen einen Voten zwecks Sammlung von Unterschriften herumsenden wird, worauf die geehrten Leser dieses Blattes aufmerksam gemacht seien.

Den Wünschen der geehrten Inserenten bezüglich eines bestimmten Platzes für die eingesandten Inserate wird so weit als möglich gern Rechnung getragen, es kann aber nie eine bestimmte Zusage erfolgen, da es oft auch aus technischen Gründen absolut unmöglich ist allen Anforderungen nach bestimmten Plätzen, namentlich auf der Rückseite des Hauptblattes, zu entsprechen. Wie machen daher darauf aufmerksam, daß wir für die Erfüllung der den Inserenten beigefügten Platzvorschriften keine Gewähr leisten. — Die Geschäftsstelle
des „Riesaer Tageblattes“.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 26. October 1898.

| Deutsche Staats. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | Deutsch. | % | |
|-------------------|---|----------|---|-----------------------|---|----------|---|---------------------|-----------|----------|--------|----------------------|-----------------------|----------|--------|----------|---|----------|---|----------|---|--|
| Reichskanzlei | 3 | 92,50 | 0 | Umw. Ritt. 25 Zhl. | 4 | 101 | 0 | Ungar. | Gold | 4 | 101,50 | 0 | Leipz. Elektricität. | 14 | April | 240 | 0 | | | | | |
| bo. | 3 | 101,00 | 0 | Umw. Ritt. u. Pöhlre. | 3 | 99,75 | 0 | do. | Kronenre. | 4 | 98,20 | 0 | Braunhämmer cont. | 4 | Juni | 67 | 0 | | | | | |
| bo. und b. 1908 | 3 | 101,00 | 0 | do. | 3 | 99,50 | 0 | Stimml. | amort. | 5 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 15 | | 232 | 0 | | | | | |
| Preis. L. r. 1908 | 3 | 98,60 | 0 | Par. Pöhlre. | 3 | 91,75 | 0 | bo. | 1888/90 | 4 | 92,40 | 0 | Selbst & Reim. A. | 17 | | 200 | 0 | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 91,00 | 0 | Urkundenloose. | — | — | — | — | Rehder. Oden. Act. | 22 | | — | | | | | | |
| bo. und b. 1908 | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Präsidium. | 4 | — | — | — | Ed. Cr. Pöhlre. | 9 | | — | | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 91,75 | 0 | Friedl. Aug.-Südte. | 4 | — | — | — | Herrmann. Act. | 22 | | — | | | | | | |
| bo. | 3 | 99,75 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Friedl. Aug.-Südte. | 4 | 103,75 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 12 | 190,50 | 0 | — | | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 10 | 159,00 | 0 | — | | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 7 | 118 | 0 | — | | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 20 | 237,50 | 0 | — | | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 10 | 100,50 | 0 | — | | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 12 | 190,50 | 0 | — | | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 10 | 159,00 | 0 | — | | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 7 | 110,50 | 0 | — | | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 20 | 181 | 0 | — | | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 8 | Oct. | 154 | 0 | — | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 5 | Juli | 17,50 | 0 | — | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 0 | April | 35 | 0 | — | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 9 | Juli | 179 | 0 | — | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 20 | 100,50 | 0 | Metz. Elleng. Jacob. | 9 | Aug. | 140 | 0 | — | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 24 | — | — | — | Dresden. Feuerfeller. | 24 | Oct. | 1010 | 0 | — | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 24 | — | — | — | Metz. Elleng. Jacob. | 8 | Oct. | 290 | 0 | — | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 24 | — | — | — | Metz. Elleng. Jacob. | 8 | Oct. | 204,50 | 0 | — | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 24 | — | — | — | Metz. Elleng. Jacob. | 12 | 204,50 | 0 | — | | | | | |
| bo. | 3 | 101,40 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | 90,50 | 0 | Entactien. | 24 | — | — | — | Metz. Elleng. Jacob. | 12 | 204,50 | 0 | — | | | | | |
| Ed. Cr. Ant. 55er | 3 | 93,50 | 0 | Ed. Cr. Pöhlre. | 3 | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Grünberg & Schäfer, Riesaer Molkerei, Ia. Süßrahm-Tafelbutter, täglich frisch.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstrasse.

Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Milchverkauf.



Beige hierdurch
an, daß ich Preis
tag, als den 28.
Oktober, Abends,
mit einem frischen
Transport

Rühe und Kalben,

hochtragend und mit Külbbern, eintrifft, welche
von Sonnabend früh an in meiner Ver-
hauung zum Verkauf stehen.

Gustav Thielemann,
Stolzenhain. Gasthofbesitzer.

Eine junge Frau
sucht im Hause, Beschäftigung im Plätzen und
Kasten. Näh. Cäsar 2, 1 Treppe,
bei Frau Wolf.

Gross. Möbelausverkauf.
Nur noch sehr kurze Zeit dauert
der Ausverkauf in besten Polster- u.
Zischermöbeln oder Art. Um schnell
zu räumen, sind die Preise äußerst billig gestellt.

Cölln-Meissner
Central-Möbel-Hallen

Cölln a. E. Am Bahnhof 11.

Gravirungen
auf Uhren, Ringe, Löffel
Bierseidel etc.
schnell,
billig,
fach-
gemäß.
Reparaturen an Kunst-
sachen. Schablonen.

Trotz aller Konkurrenz ist und bleibt
Schiff's Leipziger Backpulver das beste
und vortheilhafteste. Packt 10 Pf. Ver-
kauf bei J. U. Miedtke Nachf.,
A. Schnell, Richard Döltzsch,
Richard Richter.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers Brust-Caramellen.
Mälzextrakt mit Butter in fester Form.
2360 notariell bestätigte Zeugnisse
beweisen den sicheren Erfolg, bei Husten,
Heiserkeit, Catarach und Verschleimung.
Packt à 25 Pf. bei: A. A. Bennicke
in Riea, A. Donath in Glaubitz.

Schneeweise Terp. Schnierseite,
10 Pfund-Hut M. 2.25,
gelbe Naturfarne-Seife,
10 Pfund-Hut M. 2.—,
hellgelbe Wacholder-Seife,
ausgezogen 2 Pfund 50 Pf.

F. W. Thomas & Sohn.

Beste und billigste Bezugquelle für garn-
dant neue, doppelt grünende und gewebte, est-
nisches Bettfedern.

Wir veredeln alle Sorten gegen Kosten. (Siehe Bettfedern
Cassatum.) Beste neue Bettfedern per kg. 1.
60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 gr. 25 Pf., und 1 M.
40 Pf.; Beste prima Polsterebenen 1 M.
60 Pf., und 1 M. 80 Pf.; Polsterebenen:
holzweich 2 M., weich 2 M. 30 Pf., und 2 M.
50 Pf.; Silberweiche Bettfedern 3 M.,
3 M. 50 Pf., 4 M., 5 M. (neuer Preis); Groß-
neliche Sandauinen (siehe Junghans) 2 M.
50 Pf., und 3 M.; erst nebstliche Polst-
federn nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kosten-
preise. Bei Bedrängen vom mindesten 75 M. bis 500 M. kann
Stückaufzähliges bestmöglich aufgekommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte,

wie:

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
Discontirung von Wechseln, Devisen;

Conto-Corrent- und Check-Verkehr;

Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2½% |
monatl. Kündigung " 3½% } p. a.
viertelj. " " 4% }
halbj. " " 4½% }

Baareinlagen

Schürzen

Langgrauer Schürze,
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Ernst Müller.

Pa. Glässer

Hemdenbarchente,

solid und waschrecht, empfiehlt in großer
Auswahl bei billigst gestellten Preisen
Ernst Müller
gegenüber der Apotheke.

Prima Weizenmehle

und diverse Bad-Gewürze

empfiehlt billigst
Hermann Fischer,
Boritz.

Schellfisch empfiehlt Ernst Krebs-
mar, Fischhandlung.

W. Heidel- und Preiselbeeren, stark in
Buder, bei Felix Weidenbach.

Hôtel Höpfner.

Morgen Donnerstag Schlachtfest,
von 9 bis 12 Uhr Wellfleisch, abends
frische Wurst und Gallerischüsseln,
wozu einladet Robert Höpfner.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.
Dazu lädt freundlich ein
Eduard Knopf, Bobersen.

Nun eröffnet Kronprinz Rudolf

Dresden-A.

Schreiber-gasse 12.

Schendwerther Neubau.

Ergebirger und Vogtländer!

Wer gern einmal einige Stunden gemütlich
unter Landsleuten verleben will, wird
gelehrten, sich heute Abend im Restaurant
Gartenläger einzufinden.

Zwae von 'denkm' zu uns.

Generalversammlung

der
Gesellschaft „Fortuna“

Montag, den 31. October,

Nachmittags Punkt 2 Uhr

im Galhof Dahmehausen.

Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend
gebeten.

Der Vorstand.

Stierzu 1 Wallage.

Katholischer Gottesdienst

Montag, den 30. October 1898, Vorm. 1/10 Uhr in der Schulturnhalle,
Rathausstraße. Vorher hl. Messe.

Restaurant zum Bürgergarten.

Montag, den 30. October
große Kirmes-Feier,
wobei mit guten Speisen, fl. Weinen und Bierten, sowie mit selbstgebackenem
Kuchen bestens aufzutreten werde. Dazu lädt ergebenst ein Ernst Heinrich.

Prima Mastrindfleisch

empfiehlt diese Woche, das Vid. 60 Pf.

Karl Wölle, Görlitz.

Paul Bischek, Bahnhofstrasse 16

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Barchentkleidchen 1 M., 1.10, 1.25, 1.50—3 M.,

Barchent-Blusen 1.50 M., 1.75, 2 M., 2.50 M.,

Tuchblusen mit Tressengarnitur, aparte Form, 2.50, 3.50, 4.50 M.
Hemdblusen in Barchent, Fantasie- u. Tachemirtoffen in feinstter Ausführung,
Pellerinen in Krimmer, Astrachan und Blüscher von 1 M. bis 8 M.,

Unterröcke in verschiedenen Stoffen, auch gestrichen, von M. 1 ab,

Unterrockstoffe, Calmuc, Flanell, Tuch u.,

Kopf- und Chenille-Shawls, Tailletücher, Ball- und Gesellschaftstücher,
Untertaillen, Bolero-Jäckchen, Damen-Westen in Tricot und Barchent,
Tricot-Jacken und -Hemden, Beinkleider von 80 Pf. ab,

Kleiderstoffe

in Wolle, Halbwolle und Baumwolle von 30 Pf. p. Mtr. ab,
schwarze Kleiderstoffe in modernsten Dessins,

Crêpe, Tachemire, Mohair, p. Mtr. von 90 Pf. ab in reiner Wolle.

Paul Bischek, Bahnhofstr. 16.

Achtung.

Schöne Winteräpfel, keine Ware,
solide Preise, liegen zum Verkauf.

Moritz Biegels, Obstzucker,

Gartenstraße 21, II.

Trauringe

in allen Größen und ver-
schiedenen Qualitäten fertig
am Lager, empfiehlt billigst

A. Herkner,

* Uhren-, Gold- und Silberw.-Handl.

Neue und gebrauchte

Pianos

Flügel, Harmoniums
nur renommierte Fabrik.
in jeder Preislage, auch
→ auf Abzahlung ←

ohne Preiserhöhung empfiehlt

Pianolager u. Versandhaus

Stolzenberg, Dresden

Odeon-Saal-Meister 13, pl.

Empfohlen v. Kgl. Konservatorium.

Circa 100 Instrumente zur Auswahl.

→ Preisliste gratis. ←

Für die von allen Seiten bewiesene herzliche Theilnahme bei
dem schmerzlichen Verluste unseres innig geliebten Gatten und Vaters,

des Kaufmanns

Karl Adolph Donath

und die so unerwartet vielen und schönen Beweise herzlicher Liebe
für den Dahingeschiedenen sagen hierdurch Allen

Innigsten Dank

Glaubitz. Henriette verw. Donath u. Kinder.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

und am Samstag von Sonntag & Mittwoch in Riesa. — Wie die Zeitungen berichten: gestern Samstag in Riesa.

N 249.

Mittwoch, 26. October 1898, Abends.

51. Jahrg.

Allerlei Beunruhigungen.

Unser Kaiserpaar hat den Boden des heiligen Landes betreten. Es sind zum Theil unwirtliche Gegenden, aber der Kaiserliche Pilgerzug zu durchwandern hat, aber der Sultan hat alle denkbaren Vorsichts- und Sicherungsmaßregeln getroffen und man könnte vollends beruhigt sein, wenn nicht die Aufdeckung der Anarchistenverschwörung in Alexanderien gezeigt hätte, daß sie die Gewaltigen dieser Erde noch Gefahren im Hintergrunde lauern. Aber auch sonst erregt die weite Entwicklung des Kaiserreichs von der Heimat in den Gemächern ein gewisses Unbehagen. Die Zeitschriften sind nicht normal, überall zeigen sich Weiterwollen; am wenigsten erstaunlicherweise bei uns im Lande. Aber Deutschland liegt in der Wüste Europas und empfindet alle Bedrohungen mit, die den Staatskörper eines benachbarten Landes erdenken möchten.

In Frankreich ist am Dienstag die Deputiertenkammer wieder zusammengetreten und gleich zu Anfang wird diese ihr Wörterchen, ein kräftiges Wörterchen, in der Dreyfus-A Angelegenheit zu reden haben. Diese Sache ist nun einmal der Angelpunkt der gesammelten inneren Politik unseres Nachbarlandes. Die "Nationalisten" von der Partie Drumonts, Roche-Orts und Derouledes sind ganz aus dem Häuschen darüber, daß nun auch die obige gerichtliche Instanz in ihrer Weisheit für eine Revision des Dreyfusprozesses ist. Eine solche soll, natürlich mit Gewalt, verhindert werden. In der Kammer würde diese Gruppe für ihre Anschaungen keine Mehrheit finden, wenn sich Briffon nicht eine große Begierde dadurch gemacht hätte, daß er zahlreiche oppositionelle Präfekten durch radikale erfüllt hätte. Außerdem wird das Ministerium Briffon durch seine entschiedene Haltung in der Balkanfrage England gegenüber gestellt.

Das gefällt den Franzosen; Frankreich läßt sich durch die Schaffarijungen Englands nicht einschütteln. Es rästet selbst und wenn man es auch haben wie drüben nicht allzu ernst meint, so impostiert man doch hier wie dort den Mosaiken, die bekanntlich die öffentliche Meinung bilden und um deren Gunst man sich bewerben, die man stets in guter Laune zu erhalten suchen muß. Die Wortgefechte in der Deputiertenkammer werden während der nächsten Tage einen sehr heftigen Charakter zeigen und wie das Kabinett Briffon dabei abschneiden wird, läßt sich noch nicht voraussagen.

Aber nicht Frankreich allein ist ein Grund der Beunruhigung. In Spanien steht es nicht besser. Wegen der Verhaftung eines Redakteurs durch den Generalcapitán von Madrid, welche Maßregel von der Militärbehörde thätigkig gemacht wurde, ist dort ein Conflict zwischen Heeres- und Volksgewalt entstanden, der leicht großen Umsang annehmen und zu einem "Pronunciamiento" führen kann. Die Sorge deswegen ist in Madrid groß, nur weiß man noch nicht, wer der "kommende Mann" sein wird, ob General Polavieja, der früher auf den Philippinen, oder Beyer, der auf Cuba kommandierte. Die Volksbüchlichkeit Sagastiz ist stark im Sinken, die Machlosigkeit des Staates gegenüber den immer höher ansteigenden Ansprüchen der Vereinigten Staaten zeigt sich im heutigen Lichte und die Finanznot hat eine Höhe erreicht, wie nie zuvor. Dass man unter solchen Umständen sich selbst vor Don Carlos fürchtet, ist begreiflich.

Eine andere Beunruhigung herrscht in Wien. Wenn man dort auch den Ernst der Lage nicht verkennt und darauf gesetzt ist, daß der österreichische Reichsrath schon in den nächsten Tagen nach Hause geschickt wird, so hat doch die

Kaisersstadt an der Donau gegenwärtig eine noch größere und man kann nicht gerade sagen: "locale" Sorge. Zwei Seute sind dort an der Bist gestorben, die die Krankheit nicht etwa aus dem Mutterlande der Krankheit eingeschleppt haben, sondern durch Bacillen, die man in wissenschaftlichem Interesse in Wien selbst künstlich gezüchtet hat. Und noch liegen einige Personen in der Isolatzelle, die gleichfalls angezüchtet sind, deren Zustand sich aber gebessert hat. Ist nunmehr die schreckliche der Krankheiten wirklich abgegrenzt, sind noch weitere Fälle, noch weitere Ausbrechungen zu befürchten? Das ist die bange Frage und es erklärt sich, daß die Bestätigung über die wirkliche Sachlage die tollsten Gerüchte zeitigt. Hoffentlich sind dieselben völlig gegenstandslos, hoffentlich zerstreuen sich auch die übrigen Wollen, die die seltzamfriedene Ruhe unseres Erdteils bedrohen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die "Kölner Blg." meldet aus Peru, der Kaiser habe den russischen Botschafter besonders ausgezeichnet und ihm in Gegenwart anderer Diplomaten einen Brief, enthaltend seine Photographie für den Baron überreicht, die die Aufschrift trug: "Reich muss Reich bleiben".

Unter den Geschenken, die der Sultan dem Kaiser Wilhelm gemacht hat, befinden sich ein mit Brillanten, Smaragden und Diamanten geschmückter Thronsessel und zwei Räder. Die Kaiserin erhält ein Brillantencollier, dessen Wert auf eine Million Francs geschätzt wird, ferner ein vollständig eingerichtetes Boudoir mit den kostbarsten, in Hercole hergestellten Stoffen. Der Kaiser überreichte allen Prinzen prachtvolle Tabakdosen. — Auf den Wunsch des Kaisers nahm die "Hohenzollern" zwei Flügel des tripolitanischen Guanoabegagements, maritimes Geschenk, zur Fahrt nach Palästina mit.

Nach einem Telegramm aus Jaffa wurden auch in Jerusalem und Jaffa mehrere als Anarchisten verdächtige Personen verhaftet. Die Behörden schreiben besonders der Verbaltung eines Deutschen in Jaffa große Wichtigkeit bei. Auch in Haifa wurde eine wichtige Verhaftung vorgenommen. Der dortige deutsche Beamte erklärte, er hoffe die Identität des Verhafteten demnächst feststellen zu können, da dieser von vornherein über das Vorleben und die Absichten derselben Informationen erhalten habe. Die schärfsten Vorsichtsmaßregeln werden getroffen. So werden keine verschleierte Frauen auf den Straßen zugelassen, da man fürchtet, Anarchisten könnten sich als Frauen verkleiden. Die Polizei hält auch über die continentalen Touristen in ägyptischen Häfen die schärfste Kontrolle aufrecht.

Bon einem weiteren Attentatsplan auf Kaiser Wilh. II., dessen Tragweite allerdings noch nicht zu beurtheilen ist, wird dem "Dann. Cour." aus Altona berichtet. Die dortige Kriminalpolizei verhaftete danach den kürzlich zugereisten Schirmacher Oldenburg unter der Verdachtung anarchistischer Umrüste. Oldenburg soll erklärt haben, daß ihn das Boot getroffen habe, den deutschen Kaiser auf der Rückreise nach Deutschland zu ermorden. Oldenburg wurde kürzlich in Hannover wegen Haussiedensbruchs zu drei Wochen Gefängnis verurtheilt. — Es muß abgewartet werden, ob es sich hier um einen wahren Plan oder um die Großspurerei eines hinverbrannten Individuums handelt, das durch die schrecklichen Worte der letzten Jahre und besonders durch die Fälle von Genf und Alexandria zu wahnwitzigen Verbrecherideen getrieben worden ist.

Um Kronre des Lebens.

Roman von F. v. Rosse. 14

Zwei alleinstehende Frauen, wie Lady Dornley und ich, können unmöglich einen politischen Einfluss üben." "Lady Dornley hat freilich keinen politischen Einfluss!" rief der Doktor ungeduldig. "Sie gehört nicht zu der Familie, aber Du, meine Cousine. Wenn Du mit mir bei einigen der vornehmsten Wähler Besuch machen möchtest, wenn Du mir Deinen Namen leihst, meine Farben trägst, mir Deinen Wagen und Deine Bedienten in Livree zur Verfügung stellst und mir die Kosten der Wahl tragen hilfst, werde ich sicher den Sie erhalten."

"Armer Agenor," wendete Edda ein, "wenn Du auch wirklich den Sie erlangst, so reicht doch Dein Privatvermögen nicht aus, diese Würde zu belieben. Deine Praxis hat Du, wie ich höre, schon aufgegeben."

"O, selbstverständlich habe ich das gethan. Sir Agenor Nugent von Dornley kann sich nicht mit der ärztlichen Praxis beschäftigen. Gedachte Arzte mögen das immerhin thun. Aber mit unserem Familientitel sind, wie Du weißt, besondere Ehrenauszeichnungen verbunden, die unsferherin die Ausübung eines so schlicht bürgerlichen Berufes untersagen."

"Leider sehe ich nur nicht, wovon Du leben willst," erwiderte Edda mit eisiger Kälte.

"Das sollte Dir doch nicht zweifelhaft sein," entgegnete er vorwurfsvoll. "Solche Einkünfte, wie die Deinigen, können doch unmöglich von einer einzigen jungen Dame verbraucht werden. Weshalb sie also nicht mit dem Haupt und Vertreter der Familie teilen?"

"Weil ich, wenn mein Bruder sich jemals wiederfindet, über alles Rechenschaft abzulegen verpflichtet bin."

Der Schrei der Enttäuschung, welchen die Schandthaten der Kinderpächterin in ganz England hervorgerufen hatte, war auch Nugents Ohren nicht entgangen, noch erman-

Die "Berl. R. Stadt." erahnt, daß von der Heimkehr des Prinzen Heinrich aus Ossia in Jahr und Tag keine Ruhe sei, da es in den periodischen Wünschen des Prinzen liege, noch längere Zeit im Verbande des Kreuzergeschwaders Dienst zu thun.

Die "Nord. Allg. Blg." schreibt: Die Forderung eines Theiles der Preß, den Gesamtentwurf zum Schutz der Arbeitsmigranten solle alsbald veröffentlicht werden, sei schon deshalb unerfüllbar, weil der Entwurf noch nicht alle Instanzen bis zur Feststellung der Beratungen in den gelegenden Abgeordneten durchlaufen habe. Daß der Gesamtentwurf wider den Grundsätzen der Koalitionsfreiheit noch dem System des Strafgesetzbuchs widersprechen wird, ist selbsterklärend.

Der Kolonialrat beriet gestern den Etat für Deu. Südwestafrika. Der Botschafter erwähnte mit, noch soeben eingegangenen Berichten des Majors Leutwein seien die englischen Meldungen über einen angeblichen Aufstand der Eingeborenen als stark übertrieben heraus. Allerdings seien wegen Regelung der Gewehrsteuer Unruhen bestimmt worden, zu deren Unterdrückung Major Leutwein mit einer größeren Truppmacht nach dem Süden aufbrach. Wirklich sei hieran aber nicht beteiligt. Die Beratung betrifft hauptsächlich die Weiterführung des Bahnbauens und des Hafenbaus in Swakopmund. Beziiglich der climatischen und hygienischen Verhältnisse schreibt Oberstabsarzt Dr. Kohlbeck aus, daß namentlich in Folge der Besserung der Wasserverhältnisse solche Malariawaffenentzündungen, wie sie vorgekommen, nicht mehr zu befürchten sind. In der Spezialabteilung wurden die einzelnen Staats insgesamt angenommen und die beabsichtigte Auszüchtung des Spurzuges an das internationale R. d. L. eingehend besprochen.

Österreich. Bei der fortgesetzten Beratung des Abgeordnetenhauses über die Verordnung betraf das Budgetprojektum führte der Abgeordnete Hofmann v. Wassenhof aus: Die Deutschen würden in ihrem Kampfe nicht nachgeben, ihr Ziel bleibe unverändert die Befreiung der Sprachenverordnungen, die Beseitigung des ganzen deutschfeindlichen Systems und die Sicherung ihrer berechtigten Stellung in einem deutschen Staate. Die Regierung würde sich darüber nicht täuschen, auch wenn die Deutschen zeitweise andere Kampfmittel anwendeten. Abgeordneter Hofmann erklärte, die Jungtschechen nähmen dem Grafen Thun gegenüber eine zu abwartende Stellung ein, bis es entschieden sei, daß die Regierung im Sinne des Programms der Mehrheitsparteien als eine wahre constitutionell parlamentarische Regierung regiere.

Frankreich. Es heißt, Marthas Bericht enthalte die Drohung, es werde sich erheben, wenn Frankreich Hochsoda aufgebe. In Regierungskreisen wird die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß Deutschland bei einer etwaigen englisch-französischen Konferenz für die Abgrenzung der Interessenphäre am Schwarzen und Nil ein Wort mitreden werde. Auf die deutsche Schwarze-Expedition war man vorbereitet, eine neue französische Schwarze-Expedition ist unterwegs.

Gestern stand die Eröffnung der Kommissionen statt. Zahlreiche Polizeimannschaften waren aufgedröhnt und strenge Ordnungsmaßregeln getroffen worden. Die Ankunft Verouledes, Villioches und Drumonts vor dem Palais Bourbon gab der auf dem Concordeplatz zahlreich versammelten Menge Anlaß zu Kundgebung. Auf die Rufe "Hoch die Armee!", "Hoch mit den Juden!", "Hoch Frankreich!" geantwortet: "Hoch die Republik!", "Hoch Frankreich!" geantwortet. Die Polizei sah sie den Concordeplatz, wobei es zu Tobs.

Dame mitnahm, in der Hoffnung, auf diese Weise seinem Töchterchen die Geschäftsführung des beschädigten Vermögens zu sichern, über welches die Witwe zu verfügen hatte.

Als Viola ihn eines Vorwurfs zu einem Besuch bei Lady Dornley begleitete, sah er Lady Rhodes bei ihrer Freundin und auf Lady Dornleys Knie einen schlich lachenden Knaben, der laut aufschrie, als es ihm gelungen war, die Ringe von den abgezehrten Fingern der Kranken abzuziehen.

"Ich habe doch endlich ein Kind adoptiert, Doktor," sagte Lady Rhodes. "Wir begegneten uns schon einmal auf einer Entdeckungsreise zu dem gleichen Zwecke."

Doktor Nugent errötete leicht bei einer Erinnerung an seine damalige gefährliche Lage, um dann bis an die Lippen zu erbleichen. Er hatte das Kind erkannt, das Lady Dornley mit ihren Armen umschloß.

"Doktor Nugent," begann Viola, in der Verlegenheit, einem Gäste, den sie verabscheute, irgend etwas zu sagen, "betrachten Sie sich dieses seltsame Muttermal des Kleinen!" Sie zog rasch den Strumpf Viktor's von seinem Fußchen. "Ist das ein natürliches Mal, oder ist dieses Herz tatowiert, oder wie kommt es überhaupt hierher?"

Der Doktor senkte den Blick,alter Schweif perlte ihm von der Stirn. "O gewiß, das muß ein natürliches Mal sein. Sieht es nicht aus wie ein Herz-As?" Und der Schurke versuchte über seinen Witz zu lachen.

Lady Dornley lehnte sich wieder in ihre Kissen zurück und versank in Nachdenken. Sie richtete sich mit auf, um sich gegen Nugent zu wenden, der sich verzerrt und eilig empfahl.

"Meine Freundin," sagte Viola zu Lady Rhodes, "Sie möchten gar nicht über die Herkunft dieses Kindes erfahren, um zu wissen, ob böses Blut in ihm ist, das sich eines Tages zeigen könnte. Die Neuerungen des Doktors, das Herz-As, führten mich auf den Gedanken, daß durch diese Spur die Verwandtschaft des Knaben vielleicht aufzufinden wäre."

64,19

